



Welche Bedeutung hatte der Kauf eines Gebäudes für den Verein „Lebenshaus

Schwäbische Alb“?

Interview von Axel Pfaff-Schneider mit Michael Schmid

Im Rahmen unserer Mitgliederversammlung am 11. Oktober habt Ihr berichten können, dass Katrin als Mitglied des Vorstandes einige Tage zuvor den notariellen Kaufvertrag für das Gebäude in der Bubenhofenstraße in Gammertingen, unser „Lebenshaus“, unterschrieben hatte. Die Übergabe an die neuen Eigentümer ist verbindlich auf Mitte Januar 2026 vereinbart. Damit geht eine über 32 Jahre lange Geschichte mit dem Lebenshaus-Gebäude in Gammertingen zu Ende.

Ihr habt die Gelegenheit der Mitgliederversammlung genutzt, um nochmal zurück zu blicken, welche Bedeutung das Haus damals für den Verein und für Euch persönlich hatte. Also, lass uns von vorne beginnen: Die Idee eines „Lebenshauses“ kam ja nicht aus heiterem Himmel.

Wann habt Ihr denn erstmals von einem „Lebenshaus“ gehört und welche Ideen habt Ihr damit verbunden?

Als Mitglied des deutschen Zweigs des Internationalen Versöhnungsbundes hatte ich bereits von dem 1987 von der Regionalgruppe Schwarzwald-Baar des Versöhnungsbundes aufgebauten „Lebenshaus“ in Trossingen gelesen. Im gleichen Jahr habe ich von Ullrich Hahn in einem Vortrag ausführlich über dieses Trossinger „Lebenshaus“ und den dahinter stehenden Freundeskreis bzw. die Gemeinschaft gehört. Dieser Kreis von Menschen hatte sich seit Anfang der 80er Jahre getroffen und sich im wesentlichen mit Fragen der Gewaltfreiheit, des Machtverzichts und mit den Themen des Konziliaren Prozesses „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ beschäftigt. Für diesen Kreis sei irgendwann der Punkt erreicht worden, an dem Schritte vom Reden zum verantwortlichen Handeln über die verschiedenen politischen Aktionen und Aktivitäten hinaus fällig waren. Das hat mich damals fasziniert. 1992 habe ich dann Ullrich Hahn zu einem Vortrag zum Thema „Gewaltfreiheit ohne Macht und Mandat“ bei unserem inzwischen bestehenden „Friedensnetz Gammertingen“ eingeladen. Was er dabei über seinen Freundeskreis im Schwarzwald-Baar-Kreis erzählte, hat großes Interesse hervorgerufen. Es ging beispielsweise um den Verzicht auf die Ausstellung von Rechnungen für Dienstleistungen im Freundeskreis, um gegenseitige Bürgschaften für Einkommensausfälle, die Unterstützung eines Bio-Hofes, den Aufbau einer Nudelmanufaktur. Und was er über das „Lebenshaus“ in Trossingen berichtete, in das vorübergehend Menschen mit besonderen Problemen aufgenommen werden konnten, hat Begeisterung hervorgerufen. Ein Teilnehmer meinte spontan: „So etwas machen wir hier in Gammertingen auch.“

Einen starken Einfluss hatte auch Willi Haller mit seinen aufschlussreichen und beeindruckenden Büchern „Die heilsame Alternative“ (1989) bzw. „Ohne Macht und Mandat“ (1992). Willi Haller, ehemaliger Manager eines mittelständischen



Betriebs, hat nicht nur eine maßgebliche Rolle für das Entstehen des „Lebenshaus Trossingen“ gespielt, sondern mit seiner kreativen, ermutigenden und inspirierenden Art auch zahlreiche andere Projekte angeregt. Im Januar 1993 haben wir als „Friedensnetz Gammertingen“ gemeinsam mit der Evangelischen Kirchengemeinde Gammertingen ein Tagesseminar mit Willi Haller mit dem Titel „Gerechtigkeit schafft Frieden“ organisiert. 20 Menschen lauschten

damals seinen interessanten Ausführungen vor allem zum Thema „Zins“. Er veranschaulichte uns eindrucklich, welches Unrecht die Zinsnahme beinhaltet. Das Nehmen von Zinsen führe gemeinsam mit dem Zinseszinsseffekt zu einer unverantwortlichen Abschöpfung von Einkommen und Verlagerung von Kaufkraft von den Armen zu den Reichen. In der sogenannten Dritten Welt werde der Schuldenberg und damit auch das wirtschaftliche Elend von Jahr zu Jahr größer. Die Zinspolitik habe dort mörderische Folgen. Auf die Frage, was wir tun können, meinte Willi, es gehe u.a. darum, selbst verantwortlich zu handeln und Alternativen zu entwickeln und zu fördern. In diesem Zusammenhang berichtete er ebenfalls über das „Lebenshaus“ in Trossingen und wie sich dort der Zinsverzicht für private Darlehen konstruktiv auf die Finanzierung des Projektes auswirkte. Was Ullrich Hahn und Willi Haller uns damals vor Augen stellten, war für Katrin und mich eine große Herausforderung, etwas ähnliches zu versuchen und es ermutigte uns sehr.

Du hast das „Friedensnetz Gammertingen“ erwähnt. Wie sind solche Ideen in diesem Kreis aufgenommen worden?

Das „Friedensnetz Gammertingen“ war im Anschluss an sieben Wochen tägliche Mahnwachen in Gammertingen während des Golfkriegs 1991 entstanden. Diese Aktion hatte bei vielen Beteiligten den Wunsch hervorgerufen, sich weiterhin regelmäßig zu treffen und gemeinsam zu engagieren. Dabei handelte es sich um einen sehr heterogenen Kreis von Menschen, deren Bereitschaft, Zeit für Friedensarbeit aufzubringen, sehr unterschiedlich war. Das heißt, die Bereitschaft, sich aktiv und mit viel Zeiteinsatz zu beteiligen, ging weit auseinander.

Im Anschluss an die vorher erwähnte Veranstaltung mit Ullrich Hahn im April 1992 haben Katrin und ich im „Frie-

densnetz Gammertingen“ dafür geworben, den Fokus über die bisherigen Aktivitäten hinaus noch stärker auf die Arbeit an konstruktiven Alternativen zu richten. Wir gingen davon aus, dass es dafür mehr Verbindlichkeit braucht, als sie bis dahin in dem aktions- bzw. veranstaltungsorientierten Friedensnetz vorhanden war. Anknüpfend an Ullrich Hahns Ausführungen schrieben wir im Friedensnetz-Rundbrief vom Mai 1992: „Faszinierend, dass es offensichtlich ausreicht, wenn einige wenige Menschen entschlossen sind, gemeinsam mit einem gewissen Maß an Verbindlichkeit zu handeln. Es kommt etwas Konstruktives zustande! Deshalb träumen wir den Traum, in Gammertingen und Umgebung fänden sich zumindest eine gute Handvoll Menschen, die sich vorstellen können, neue Wege zu wagen, zu experimentieren, sich verbindlich auf gemeinsames Tun einzulassen.“ Wir kamen über solche von uns angeregten Ideen mit Menschen aus dem Friedensnetz ins Gespräch. Ziemlich ausführlich zum Beispiel bei einem gemeinsamen Wochenende des Friedensnetzes. Aber so richtig konkret wurde zunächst kaum etwas.

Eure persönliche Situation war damals eine besondere. Wie passte das zur Idee eines Lebenshauses?

Zu unserer persönlichen Situation gehörte damals, dass wir dringend eine neue Wohnung für unsere sechsköpfige Familie benötigten. Nachdem wir uns jahrelang vergeblich um eine neue Mietwohnung bemüht hatten, überlegten wir, ob wir eine Wohnung kaufen sollten. Wegen einer Kreditaufnahme

war ich bereits bei einer Bank zur Beratung. Unsere Zweifel wegen der hohen Kosten der Rückzahlung, die aufgrund des Zinseszinsmechanismus entstehen würden, wurden dann durch das oben erwähnte Tagesseminar mit Willi Haller bestätigt. Aus aufgenommenen 300.000 DM würden dann ohne Weiteres über 700.000 DM Rückzahlungssumme, führte uns Willi vor Augen. Daraufhin stellten wir mit einem Artikel im Friedensnetz-Rundbrief unser

Wohnproblem dar und warben um Menschen, die mit uns darüber nachdenken, ob und wie sich unser persönliches Problem mit dem zukunftsweisenden Gedanken solidarischer Gemeinschaftsbildung und der Idee eines „Lebenshauses“ auf der Schwäbischen Alb zusammenbringen bzw. „lösen“ ließe. Wir waren also bereit, Teil einer „Kernwohngruppe“ eines künftigen „Lebenshauses“ zu werden. Und wir hofften u.a.

auf Menschen, „die auf Vermehrung ihres Vermögens durch Zinsgewinne ganz oder teilweise verzichten und uns zinsgünstige bis zinslose Darlehen für einen Hauskauf (z.B. inklusive Friedensbüro) zur Verfügung stellen“.

Überschrieben hatten wir unseren Artikel übrigens mit dem Graffiti-Spruch: „Ich kann meine Träume nicht fristlos entlassen; ich schulde ihnen noch mein Leben.“ Für mich, der ich seit den 1970er Jahren durch die neuen sozialen Bewegungen politisch sozialisiert wurde, bedeutete dies, an den Traum von der Verwirklichung eines selbstorganisierten Alternativprojektes anzuknüpfen. Gemeinsam mit anderen Menschen hatte ich immer wieder mal von einem Alternativprojekt geträumt, sei es von einem selbstorganisierten Tagungshaus, einer alternativen Kneipe, einem Buchladen, ... Geworden daraus war letztlich nie etwas, auch wenn die Verwirklichung insbesondere in Bezug auf ein Tagungshaus im Schwarzwald einmal sehr nahe war. Dieses mal sollte es klappen, sonst wird es nie mehr etwas ...

Wie waren die Reaktionen der Menschen im „Friedensnetz Gammertingen“?

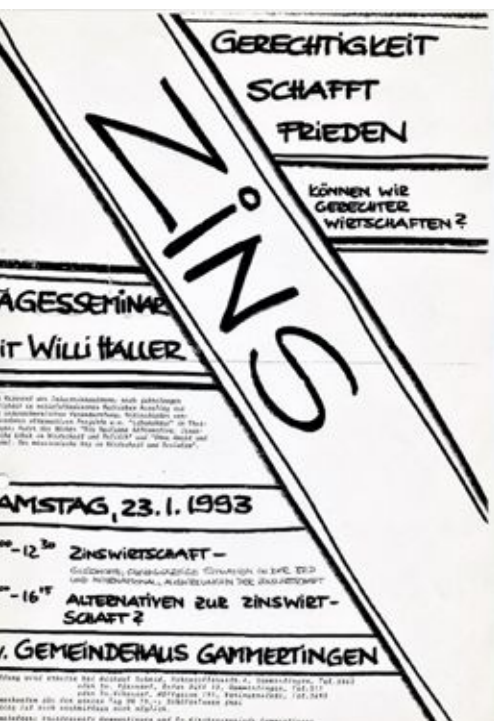
Zunächst war die Resonanz aus diesem Kreis eher zurückhaltend. Viele konnten sich offensichtlich noch wenig darunter vorstellen, wie ein solches „Lebenshaus“-Projekt aussehen könnte. Allerdings gab es auf unseren Artikel hin die entschlossene Zusage eines Ehepaares für ein sehr großes Darlehen. Damit sahen wir bereits die Grundlage gelegt, um im nächsten Friedensnetz-Rundbrief hoffnungsfroh festzustellen, „dass sich jetzt schon sagen lässt, die Umsetzung eines ‚Lebenshauses‘ in unserer Region wird nicht nur Traum bleiben.“ Und wir umrissen grob, dass ein solches Projekt nach unseren Vorstellungen u.a. neben Wohnraum für unsere Familie weiteren Wohnraum für zwei, drei Menschen, die vorübergehend eine Bleibe benötigten (Flüchtlinge, Frauen in Not, etc.) sowie Räumlichkeiten für ein Friedensbüro enthalten soll.

Ab diesem Zeitpunkt begannen Katrin und ich, Ausschau nach einem geeigneten Gebäude zu halten. Und wir warben weiter für die Verwirklichung dieser Idee. Unter anderem boten wir

eine „Besuchs-, Lern- und Ermutigungsfahrt zum ‚Lebenshaus‘ nach Trossingen“ an, bei der Willi Haller uns begleitete und eine Führung für uns machte. Und weil das Interesse an einem „Lebenshaus“ zunahm, wiederholten wir dieses Angebot in der Folgezeit noch zwei Mal.

Was kam dann zuerst: die Idee, ein Lebenshaus konkret in Gammertingen zu verwirklichen oder die Vereinsgründung?

Wie aus dem bisher Ausgeführten hervorgeht: eindeutig die Idee. Und ich würde sogar sagen, ohne die Absicht, ein Gebäude zu kaufen, hätten wir damals gar keinen Verein gegründet. Ein solcher sollte dann aber das rechtlich-formale Gerüst liefern, um die Voraussetzungen zur Umsetzung unserer Ideen zu erleichtern. Und dazu gehörte eben



ein Gebäude, dessen Erwerb erhebliche Finanzmittel benötigte. Dabei erschien es naheliegend, dass einem gemeinnützigen Verein eher die benötigten Finanzmittel zur Verfügung gestellt würden als Privatpersonen.

Allerdings waren die Zwecke des Vereins von Anfang an viel umfassender und gingen weit über den Erwerb eines Gebäudes hinaus, wie das bereits durch den Vereinsnamen zum Ausdruck gebracht wird: „*Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie*“. Dieser Name wurde von der Gründungsversammlung beschlossen, die am 20. Juni 1993 stattfand. Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits 30 Menschen erklärt, Mitglied in dem neu zu gründenden Verein werden zu wollen. Darunter Menschen aus dem „Friedensnetz Gammertingen“, zudem eine ganze Reihe von Menschen aus Gammertingen und Umgebung, die nicht an den Aktivitäten des Friedensnetzes teilgenommen hatten.

Der Kaufvertrag für das Gebäude konnte dann schon ein knappes dreiviertel Jahr nach der Vereinsgründung unterschrieben werden. Wie war das möglich?

Ja, das mit dem Gebäudekauf so relativ kurz nach der Gründung des Vereins ging sehr schnell. Wie aber bereits geschildert, war ja bereits davor einiges geschehen. Und nach der Vereinsgründung ging das auf verschiedenen Ebenen sehr dynamisch weiter.

Es wurde nach Menschen gesucht, die sich vorstellen konnten, in einem künftigen Gebäude als Teil der Kernwohngruppe mitzuleben. Ein Paar konnte sich das vorstellen, klar war dann aber auch, dass das künftige Gebäude dafür mehr Wohnraum benötigen und dadurch teurer werden würde.

Die Suche nach einem bestehenden Gebäude ging weiter.



Über 30 Jahre lang fanden im vereinseigenen „Lebenshaus“ Versammlungen und kleinere Veranstaltungen unterschiedlichster Art statt. Hier im Oktober 2025 das Treffen der aktuell bestehenden Arbeitsgruppe, die sich mit Fragen von ziviler Konfliktbearbeitung und Gewaltfreiheit befasst.

Lebenshaus in Gammertingen



Alle Gebäude die uns angeboten wurden und die wir besichtigt hatten, erschienen nicht geeignet. Deshalb rückte ein Neubau in einer Nachbarortschaft in den Blick. Das Grundstück wurde von der Evangelischen Landeskirche in Erbbau-pacht angeboten und wir hätten es auch bekommen. Nicht zuletzt ein Gespräch mit Bürgermeister und Ortsvorsteher verdeutlichte uns, dass wir dort mit einem solchen Projekt unerwünscht wären. Schließlich kam dann das Haus in Gammertingen in den Blick, das später zu unserem „*Lebenshaus*“ werden sollte.

Parallel zu dem allen ging es natürlich um die Finanzen und in diesem Zusammenhang auch um Eigentumsverhältnisse in einem künftigen Gebäude. Uns war von Anfang an klar, dass ein solches Projekt alleine von Menschen aus dem Kreis des „Friedensnetz Gammertingen“ finanziell nicht zu stemmen gewesen wäre. Deshalb wandte ich mich an sehr viele Institutionen und Organisationen wie z.B. Sozialämter, Diakonisches Werk, Caritas, Stiftungen. Teilweise wurde ich auch zu Gesprächen eingeladen. Aber das kurz und knapp zusammengefasste Ergebnis diesbezüglicher Versuche: keinerlei Unterstützung. Gleichzeitig ließen wir ein Werbefaltblatt drucken, mit dem wir uns gezielt an Menschen und Gruppen wandten, mit denen wir in Verbindung standen oder die sich im Rahmen einer sozialen Bewegung engagierten. Und dies nicht in unserem Nahbereich, sondern irgendwo in Deutschland. Somit war bereits mit der Absicht, ein bewohnbares Gebäude zu erwerben, verbunden, dass wir weit über Gammertingen hinaus um Unterstützung werben mussten. So war in unseren Voraussetzungen bereits angelegt, dass wir auf Interesse weit über unsere Region hinaus angewiesen waren. Später habe ich in einem Geschäftsbericht festgestellt: „Da die Aussichten auf Zuschüsse nicht gerade rosig sind, gilt umso mehr: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern!“ Was wir an Rückmeldungen von einzelnen Menschen erleben konnten, war sehr positiv und ermutigend.

Als sich dann der Vorstand des Vereins Anfang März 1994 zu einer Sitzung traf, um über den Kauf des „*Lebenshauses*“ zu entscheiden, hatte sich durch die bis dahin zugesagte Unterstützung abgezeichnet, dass der Verein alleiniger Eigentümer des Gebäudes werden kann. Auf eine angedachte Variante



Nach ersten größeren Renovierungen: Lebenshaus-Gebäude im Jahr 1996.

mit privat finanzierten Eigentumswohnungen konnte also verzichtet werden. Zu diesem Zeitpunkt lagen Zusagen über zinslose Darlehen von einzelnen Personen über 200.000 DM beim Verein vor. Das war die Hälfte des gesamten Kaufpreises. Da die Schlüsselübergabe für das Gebäude ohnehin erst für kurz vor Weihnachten 1994 vorgesehen war und zu diesem Zeitpunkt der gesamte Kaufpreis fällig war, hatten wir noch rund ein dreiviertel Jahr Zeit, um die restlichen Finanzmittel „irgendwie“ zusammen zu bekommen. Also unterzeichnete Katrin damals als Vorsitzende am 25. März 1994 den Kaufvertrag für das Gebäude beim Notar.

Im Nachhinein kann man vielleicht sagen, dass Ihr damals ganz schön blauäugig gewesen und ein hohes Risiko eingegangen seid. Oder wie seht Ihr das?

Es bestand ein Risiko, ja natürlich. Dass wir naiv gewesen wären, könnte man von außen so sehen. Aber wir waren ja nicht ganz unerfahren, kannten verschiedene Projekte, die in erster Linie durch Spenden und mit weitestgehend zinslosen Darlehen finanziert wurden. Zudem ermutigte uns Willi Haller von Anfang an, der aufgrund seiner Erfahrungen betonte: „Geld ist (fast) kein Problem. Es ist wichtig, einen Kreis von Menschen zusammenzuhaben, die etwas gemeinsam anpacken wollen. Das Geld kommt dann (fast) von alleine...“ Und Willi hatte recht damit. Das war ja bereits unsere konkrete Erfahrung bis zu diesem Zeitpunkt. 200.000 DM waren ja bereits eine enorme Summe! Zusammengekommen von 20 einzelnen Menschen oder Paaren, denen die Umsetzung des Projektes ein wichtiges Anliegen war. Und die offensichtlich Vertrauen in uns setzten, dass wir das auch umsetzen können.

„(Gott-)Vertrauen und wirtschaftlich noch kalkulierbare Schritte“, hatte uns Willi Haller als „Erfolgsgeheimnis“ mit auf den Weg gegeben. Deshalb setzten wir auf das Vertrauen einzelner Menschen und auch auf wirtschaftlich kalkulierbare Schritte. Zunächst konnten wir uns ja vorstellen, das Pro-

jekt mit privat finanzierten Wohnungen umzusetzen, wenn der Verein die Mittel dafür nicht alleine aufbringen könnte. Dann hatten wir bis dahin ja bereits die Erfahrung machen können, dass sich das Vertrauen in andere Menschen positiv auswirkte. Aber noch vor der Entscheidung für den Hauskauf hatte ich auch ein Gespräch bei der GLS Gemeinschaftsbank in Stuttgart. Das Ziel der Bank für G(eben), L(eihen) und S(chenken) ist gegenseitige Hilfe, nicht Gewinnerzielung. Was mir damals Herr Benkhofer in unserem Gespräch vermittelte, bestärkte mich sehr: die GLS Gemeinschaftsbank fördert insbesondere gemeinwirtschaftliche, soziale und kulturelle Initiativen, denen es um sozialen Umgang miteinander und den ökologisch sinnvollen Umgang mit der Natur geht. Anstelle eines Zinssatzes berechnet die GLS Bank bei gemeinnützigen Projekten keine Zinsen, sondern erhebt am Jahresende eine Kostendeckungsumlage zur Deckung ihrer Kosten. Herr Benkhofer sagte mir einen Kredit bis zu 200.000 DM zu. Ich fuhr ermutigt und voller Hoffnung, dass wir es mit einem solchen Partner an der Seite schaffen können, zurück nach Hause.

Trotzdem bestand zum Zeitpunkt des Kaufvertrags noch eine große Lücke zum vollständigen Kaufpreis und weiteren Nebenkosten. Wie kam dann konkret die weitere Finanzierung zustande?

Wir betrieben weiter kräftig Werbung um Unterstützung: Pressearbeit, Anschreiben an Einzelpersonen und Organisationen, Anzeigen in Zeitschriften. Zudem stellten wir in Vorträgen unser Vorhaben vor. Insgesamt war das eine ungeheuer dynamische Zeit und wunderbar, was wir erleben durften. Als wir am 1. September 1994 einen Kreditantrag an die GLS Bank stellten, fehlten zur Finanzierung des Kaufpreises noch 145.000 DM. Die Finanzierungslücke seit Unterzeichnung des Kaufvertrags im März hatte sich in weniger als einem halben Jahr um 55.000 DM verringert. Aufgrund weiterer Unterstützung in der Folgezeit konnten wir unseren Kreditantrag an die GLS Bank am 1. Dezember revidieren: wir beantragten lediglich noch 35.000 DM, und die benötigten wir nicht mehr zur Bezahlung des Kaufpreises, sondern für die Kaufnebenkosten und erste Renovierungen im Gebäude. Die





Kaufpreissumme von 400.000 DM konnten wir also durch Spenden und private Darlehen finanzieren. Natürlich war das eine äußerst spannende Zeit und mit sehr viel Arbeit verbunden. Aber dass dies gelungen ist, erfüllte uns natürlich mit großer Freude!



Bevor ihr mit eurer Familie einziehen konntet, standen noch eine ganze Reihe an Umbau- und Sanierungsmaßnahmen an. Wie habt ihr das bewältigt?

Ja, am 2. Weihnachtsfeiertag 1993 fingen wir mit dem Abtupfen alter Tapeten im Gebäude Bubenhofenstraße 3 an. Unsere gesamte Familie war daran beteiligt. In der Einschätzung, wie viel noch renoviert werden musste, waren wir etwas naiv. Denn es dauerte dann doch viel länger, als wir ursprünglich angenommen hatten, um z.B. eine neue Küche einzubauen, die beiden Bäder zu renovieren, im Dachgeschoss zwei zusätzliche Zimmer einzubauen und das Dach zu dämmen, die alten Fenster im gesamten Gebäude auszutauschen, die Heizung zu ersetzen, neue Wasserleitungen einzuziehen. Teilweise geschah das mit Handwerkern, überwiegend aber mit Eigenleistungen. Und unser Vorstandsmitglied Hans Landenberger wurde als Bauleiter eingestellt, um die Arbeiten besser voranzubringen. Er wurde damit zum ersten und auf lange Zeit einzigen Angestellten unseres Vereins.

Der Kauf des Hauses hatte dann ja auch Auswirkungen auf die weitere Entwicklung des Vereins....

Ja, mit dem Kauf des Gebäudes und einer hohen Verschuldung hatten wir eine hohe Verantwortung übernommen. Die finanzielle Unterstützung blieb dann ein dauerhaftes Thema. Ohne jegliche Zuschüsse mussten die Finanzen gestemmt werden. Im Laufe der Jahre mussten immer wieder private Darlehen abgelöst werden – wir haben ja dafür geworben, Vermögen, das aktuell nicht benötigt wird, bei unserem Verein zu „parken“. Wenn also ein Darlehen abgelöst werden sollte, dann musste es möglichst durch ein neues ersetzt werden. Zudem benötigten und benötigen wir Geld zur Finanzierung

all unserer anderen Aufgaben. Darum mussten wir dies also zu einem dauerhaften Thema machen.

In den Anfangsjahren stellte ich mir oft sorgenvoll die Frage: Wenn wir jetzt aus irgendwelchen Gründen den Verein aufgeben sollten bzw. müssten, würde dann der Verkaufserlös für das Gebäude reichen, um alle Darlehen in voller Höhe zurückzuzahlen? Da war ich mir in den ersten Jahren nicht sicher. Und zum Glück gab es diesbezüglich keinen Realitätstest. Wir mussten den Verein ja bekanntlich nicht auflösen. Und heute kann ich beruhigt feststellen, dass der Verkaufserlös für das Gebäude zur Ablösung der noch vorhandenen über 200.000 Euro Darlehensschulden reichen wird. Das jetzige beruhigende Gefühl kommt vor allem durch die große Unterstützung von vielen Menschen über mehr als drei Jahrzehnte zustande.

In der Rückschau: Wie bewertet ihr die Geschichte des „Lebenshauses“?

Für mich ist dieser Verein seit seiner Gründung wichtig geworden und ist dies bis heute geblieben. Wir konnten im Rahmen des Vereins und durch den Kauf des Hauses sehr viel umsetzen, was wir als sinnvoll ansehen. Und wir haben immer wieder die beglückende Erfahrung gemacht, dass wir andere Menschen konkret in schwierigen Lebenslagen unterstützen konnten. Oder auch, dass andere Menschen durch das, was wir tun, sich ermutigen lassen. Manches mal bekommen wir auch zurückgemeldet, dass andere darin ein Zeichen der Hoffnung sehen. Und in der großen finanziellen Unterstützung über die Jahrzehnte sehen wir durchaus ebenfalls positive Rückmeldungen. Dies alles überwiegt all die Schwierigkeiten, mit denen wir auf diesem langen Weg durchaus zu kämpfen hatten. In der Summe hat das Sinn gemacht! Und mein Leben bereichert. Vielleicht trifft das folgende Zitat von Nelson Mandela ganz gut, was ich empfinde: „Worauf es im Leben ankommt ist nicht die pure Tatsache, dass wir gelebt haben. Es zählt, welchen Unterschied wir im Leben Anderer ausmachten.“



Zum Abschluss noch eine etwas provokante Frage: warum konnte das Projekt „Lebenshaus“ nicht fortgesetzt werden?

Soweit diese Frage auf die Fortsetzung der Arbeit im Gebäude „Lebenshaus“ zielt: Es geht nicht weiter, einfach weil es nicht gelungen ist, Menschen zu finden, die sich auf diese durchaus anspruchsvolle Arbeit einlassen wollten. Aber diese Erfahrung mussten wir ja von Anfang an machen: es fanden sich



Lebenshaus-Gebäude im Jahr 2023

keine anderen Menschen, die mit uns gemeinsam eine „Kerngruppe“ des „Lebenshauses“ gebildet hätten. Diese Erfahrung teilen wir durchaus mit anderen „Lebenshäusern“, mit denen wir verbunden waren. Das *Lebenshaus Trossingen* hat das Wohnangebot inzwischen aufgeben müssen und widmet sich nur noch dem „Nudelhaus“. Das *Lebenshaus Heitersheim* hat seinen Verein vor ein paar Jahren aufgelöst, weil sich keine Menschen mehr für eine „Kernwohngruppe“ fanden. Der Verein „*Lebenshaus im Chiemgau*“ konnte seine Pläne, ein „Lebenshaus“ nach Trossinger Vorbild aufzubauen, nie verwirklichen, weil sich keine Menschen für ein solches Projekt fanden. Was sich dort allerdings verwirklichte, ist der Lebenshof Siboling, ein großer Bauernhof, in dem die Familie, die diesen Hof betreibt, Menschen als Gäste für eine begrenzte

Zeit begleitet, die durch Schicksalsschläge ihr inneres Gleichgewicht verloren haben und vorübergehend nicht in der Lage sind, ihr Leben selbständig zu führen. Durchaus ein sinnvolles Angebot. Und, so meine Vermutung, gelingt dieser Ansatz besser als bei den anderen Lebenshäusern, weil hier nicht das eigene Einkommen außerhalb erwirtschaftet werden muss. In Trossingen, Heitersheim und auch bei uns galt ja der Grundsatz, dass die Arbeit in den „Lebenshäusern“ unentgeltlich verrichtet wurde. Das hat offensichtlich in erster Linie funktioniert, indem Frauen die erforderliche Zeit einbrachten, während Männer für das notwendige Familieneinkommen sorgten. Jedenfalls hat das bei uns bedeutet, dass Katrin seit nahezu 30 Jahren keiner Erwerbsarbeit außerhalb mehr nachgegangen ist, zwar seit 2001 für einen Minijob von unserem Verein bezahlt wurde, dafür nun aber eine niedrige Rente bekommt. Wir sind deshalb froh, dass sie seit ihrem Eintritt ins Rentenalter im vergangenen Jahr zumindest das Gehalt für eine 30-Prozent-Teilzeitstelle bekommt. Wie ich schon in unserem Interview im Rundbrief im Juni diesen Jahres gesagt habe, ist uns beiden jedoch sehr bewusst, dass wir damit kein emanzipatorisches Modell verwirklicht haben und diese Rollenverteilung auch nicht weiterempfehlen wollen.

Ausblick: Ihr zieht jetzt in eure kleine, private Wohnung in Deinem Elternhaus in Plochingen. Was bleibt vom „Lebenshaus“?

Das Gebäude „Lebenshaus“ wird nun für uns in diesen Tagen Geschichte. Es werden eine Fülle von Erinnerungen bleiben. Was aber auf jeden Fall fortbestehen soll, ist der Verein, wenn auch mit neuem Namen, der für die künftige Arbeit besser passen wird. Derzeit sind wir noch zu sehr mit den Renovierungsarbeiten in unserer neuen Wohnung und mit der Bewältigung unseres Umzugs beschäftigt, um uns allzu sehr mit dem beschäftigen zu können, was dann kommt. Zudem müssen wir ja auch noch das „Lebenshaus“ in Gammertingen vollständig ausräumen, bis es am 15. Januar 2026 an seine neuen Besitzer übergeben wird. Aber wir werden uns dann auf jeden Fall nach unserem Umzug weiter engagieren. Der neue Vereinsname „Frieden wagen e.V.“ mit dem Zusatz Arbeitsstelle Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie wird das Leitmotiv für unsere Arbeit sein.

Vielen Dank und alles Gute für den neuen Abschnitt. 🐦

Lebenshaus Schwäbische Alb: Bitte um Unterstützung

1993 haben wir unseren Verein gegründet, um damit für eine weltweite friedliche, soziale gerechte und umweltverträgliche Entwicklung einzutreten. Wir sind heute wie zu Beginn unserer Vereinsgeschichte der Überzeugung, dass diese Ziele gefördert werden müssen. Seit 32 Jahren tragen wir unseren Teil dazu bei. Gerne möchten wir unsere Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie so engagiert wie bisher fortsetzen können – wenngleich in teilweise abgewandelter Form. Damit uns das gelingt, bitten wir um Unterstützung unseres Engagements – gerne mit einer Einzelspende oder gar einer regelmäßigen Spende oder einer Fördermitgliedschaft.

Herzlich bedanken wollen wir uns bei allen, die unsere Arbeit unterstützen! 🐦